

Fakten - zum Nachdenken.

Vorlage ist der Offene Brief an den Bundespräsidenten Joachim Gauck von Ulla Lang vom 11.6.12

Ihr Schreiben an den Präsidenten der Tschechischen Republik, Václav Klaus, aus Anlaß des 70. Jahrestags der Auslöschung der Dörfer Lidice und Ležáky

Geehrter Herr Gauck,

wieder einmal versinken Sie in tiefer Trauer und Scham, gedenken ausländischer Opfer und deutscher Schuld. Ihr obiger Brief zeugt von unglaublichen Ignoranz deutscher Geschichte, und offenbar sind Sie nicht gewillt, die Wahrheit über die Verbrechen an Deutschen, obwohl historisch nachgewiesen, zur Kenntnis zu nehmen.

Ihre besondere Vorliebe gilt offenbar den ehemaligen sozialistischen Bruderländern Polen und Tschechien. Beides sind Vertreiberstaaten, die lange vor Hitler den Haß gegen Deutsche schürten. Präsident Masaryk, am 10.1.1919: „*Im übrigen bin ich überzeugt, daß diese Gebiete schnell entgermanisiert werden*“. Edvard Benesch sagt das alles noch schärfer, im "Ceske Slovo" vom 29.10.1920: „... *daß den Deutschen kein Selbstbestimmungsrecht gegeben werden darf, daß sie sich besser an Galgen oder Kandelabern aufhängen mögen ...*“. Aber auch weitere Staatsorgane und -blätter drückten es ungestraft nach dem Vorbild ihrer Führer aus: *Die Deutschen müssten mit der Peitsche über die Grenzen hinausgeprügelt werden*. Die Aussage erschien in "Zlata Praha" im Jahre 1919 bei Feiern des "Sokol". (Daniela Horakova in „Die historische Wahrheit“, tschechische Monatszeitschrift "Svedomi" (Gewissen) Z. nach http://www.schoenhengstgau.de/Geschichte_Sudetenland/hist-wahrheit.html

Im Gegensatz zur tschechischen Regierungszeit ab 1919, in der die Rechte der deutschen und anderer Minderheiten mehr und mehr beschnitten wurden, stieg der tschechische Lebensstandard während der Besatzungszeit an. Zum Kriegsdienst wurden die Tschechen nicht herangezogen. Ihre nationale Autonomie wurde kaum angetastet. Tschechische Lehrer unterrichteten weiter an tschechischen Schulen, tschechische Künstler schufen weiter tschechische Musik und tschechische Literatur. Über dem Land wehte, trotz des Hitlerschen Völkerrechtsbruches, die tschechische Fahne. Tschechische Polizei sorgte für Ruhe und Ordnung.

Erst das Attentat auf Reinhard Heydrich, das heute als Widerstandstat verherrlicht wird und die blutige Reaktion in Lidice auslöste, brachte die Wende.

Dazu erklärte der britische Labourabgeordnete Ronald T. Paget nach dem Krieg: „*Es habe zur Taktik des Partisanenkrieges gehört, Repressalien zu provozieren, um den Haß gegen die Besatzer zu verstärken und mehr Menschen zum Widerstand anzuhalten. Das war der Grund, warum wir ein Kommando zur Ermordung Heydrichs in die Tschechoslowakei einflogen...*“ (zitiert nach Großer Wendig, Band 4, S.432). Die Auftraggeber der Attentäter provozierten bewußt Repressalien, **ohne Rücksicht auf die eigene Bevölkerung**. Sie, Herr Gauck, nennen das mutig und glauben den Tätern mitsamt ihren Helfershelfern ein bleibendes Andenken gewähren zu sollen und wollen diese als Vorbilder für die Welt (darunter geht es wohl nicht???) sehen.

Sie schreiben: „*Für den Tod Reinhard Heydrichs nahm das NS-Regime grausame Rache, der unzählige Menschen zum Opfer fielen.... Ermordung ihrer Frauen und Kinder.*“

Die männlichen Einwohner des Dorfes (173-184 Männer) wurden von der Prager Ordnungspolizei erschossen. Ca. 200 Frauen wurden in die KL Ravensbrück oder Auschwitz gebracht, ca. 100 Kinder auf Heime verteilt. Auch an der Zerstörung der Gebäude war der Arbeitsdienst beteiligt. Die Zahlen sind bekannt, von unzählig kann also keine Rede sein und Frauen und Kinder wurden auch nicht ermordet - wobei das Leiden dieser Menschen jedoch nicht verharmlost werden soll.

Weiter schreiben Sie: „*Die brutalen Massaker von Lidice und Ležáky haben sich in das kollektive Gedächtnis der Menschheit eingebrannt. Wir werden die unbarmherzigen Verbrechen und das unsagbare Leid, das Deutsche den Männern, Frauen und Kindern von Lidice und Ležáky angetan haben, nie vergessen.*“

Wer sind „wir“? "Wir", das sind auch Opfer die Trauern und sich erinnern an das „andere Lidice“. Die Bilanz der grausamen Verbrechen Ihrer tschechischen Freunde: 3.000.000 Deutsche wurden

entrechtet, tiefer als zum Tier herabgewürdigt, beraubt, ausgeplündert, bis zum Irrsinn mißhandelt, und schließlich Hunderttausende ermordet und am Schluß den Rest der Überlebenden ohne Hab und Gut in die Fremde gejagt. Diese brutalen Massaker waren die Folge, der Haßtiraden gegen alle Deutschen durch die tschechischen politischen Führer seit 1919 - lange vor der Naziherrschaft. Lesen Sie einmal die noch gültigen! Benes Dekrete.

Die endlosen Massaker an deutschen Männern, Frauen und Kindern geschahen in aller Öffentlichkeit auf offener Straße, am helllichten Tag unter johlendem Beifall der gesamten Bevölkerung. Wo es einen vereinzelt Tschechen gab, der tatsächlich noch ein menschliches Herz im Leibe trug, wagte sich dieser nie, auch nur den kleinen Finger für die unglücklichen Opfer zu rühren, um nicht gleich als "Kollaborateur" an die Wand gestellt zu werden.

Nachfolgend einige Beispiele, die mit Orts- und Namensangaben bekannt sind (Erich Kern, *Das andere Lidice*, 1950).

Ehrenhart Adam: „(...) Am 8. Mai 1946 wurden am Marktplatz von Nachod um 5 Uhr nachmittags bei alliierter Beflagung alle Deutschen von der Zivilbevölkerung schwer mißhandelt. Die Deutschen wurden ungefähr 500 Meter weit, durch eine Staffel tschechischer Zivilisten einzeln durchgejagt und dabei - Männer und Frauen und Kinder - von der tschechischen Zivilbevölkerung mit Stöcken geschlagen. Vielen wurde ein Bein gestellt; wenn sie fielen, wurden sie mit Füßen getreten. Sie wurden namentlich zur Mißhandlung aufgerufen. Die tschechische Polizei war Zeuge dieses Schauspiels, ohne einzuschreiten. ..."

Maria Benatzky: „(...) Zu 30 und 40 stürzten sie immer auf ein Opfer, schlugen es zu Boden und traten es mit Füßen, bis es liegen blieb. Der Kopf und das Gesicht waren dann nur mehr eine blutige, unförmige Masse. Ich selbst sah mindestens 12 Deutsche in so zugerichtetem Zustand. Unter den Opfern befanden sich auch Frauen und Mädchen. Ich selbst hörte die Todesschreie eines Mädchens und sah, wie es niedergetrampelt wurde. Es wurden 30-50 deutsche Arbeiter auf den Brückenplatz geworfen und von tschechischen Soldaten mit Maschinengewehren in die Grube geschossen, wenn sich noch immer einer rührte. Viele Deutsche wurden in schwerverletzten Zustand in die Elbe geworfen und beschossen, wenn sie aus dem Wasser auftauchten. Die Leute, die dem Blutbad entgingen, wurden wahllos in das Lager Lerchenfeld getrieben. Schätzungsweise haben an diesem Tag 600 Deutsche in Aussig ihr Leben verloren...

Franz Kaupil: „Am 13. Mai 1945 begann die Schreckensherrschaft der Tschechen in Iglau. (...) Am 8. Juni wurden die Insassen von Helenental völlig ausgeplündert und am nächsten Tag im Fußmarsch über Telsch nach Stangern, 33 km, geführt...Die Leute wurden mit Peitschen angetrieben. Die älteren Leute wurden, wenn sie zusammenbrachen, mit Wagen weggeführt. Dieser Marsch kostete 350 Menschen infolge Erschöpfung und Hunger das Leben. ... Prügelstrafen waren bei Männern und Frauen an der Tagesordnung...Am 10. Juni 1945 wurden 16 Iglauer Häftlinge aus den Zellen geholt und im Ranzenwald erschossen. Darunter der alte Stadtpfarrer Honsik, Howorka, Augustin, Biskons, Brunner, Laschka, Martel, Kästler usw. Im Gerichtsgebäude wurden noch im Mai 1945 ohne jede Verhandlung erschossen: Krautschneider, Kaliwoda, Müller und Ruffa. Ein gewisser Hoffmann wurde zu Tode geprügelt. Der gefürchtetste Aufseher war Rychetzky. Der Fabrikant Krebs wurde skalpiert. Baumeister Lang starb an den Folgen von Mißhandlungen. Der 70jährige Oberst Zobel erhängte sich in der Zelle...

Robert Rief: „Ich bin bis zum 10. Oktober 1945 in Saaz gewesen und hatte Gelegenheit, alles mitzerleben, was seit den Umsturztagen in meiner Heimatstadt vor sich gegangen ist... Am 3. Juni übernahmen die Tschechen die Verwaltung, verhafteten die gesamte männliche Bevölkerung ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit und brachten sie in ein Lager nach Postelberg...Am 13. Juni wurde, nachdem bereits alle Männer weggeschafft worden waren, alle deutschen Frauen in ein Lager in Saaz, und zwar in die ehemalige SS-Kaserne gebracht. Dort herrschten viehische Zustände. Die tschechischen Posten traten die Frauen, auch werdende Mütter, mit Füßen und befahlen ihnen wahllos niedrige Dienste. Am Abend öffneten sich die Tore des Lagers den russischen Soldaten, die sich wie die wilden Tiere auf die Frauen stürzten und vergewaltigten. Sie nahmen dabei keine Rücksicht auf ihre Umgebung, sondern taten ihren Opfern in aller Öffentlichkeit Gewalt an. Die Tschechen vergnügten sich damit, zuzusehen. Unter anderem wurde die Tochter des Kaufmanns Pichert in Anwesenheit ihrer Mutter vergewaltigt, die im Bette über ihr liegen bleiben mußte. Ende Juni mußten sich alle Frauen nackt ausziehen. Man gab vor, verborgenen Schmuck bei ihnen zu suchen. Auch das geschah in der Gegenwart der Kinder...

Karl Schöner: „(...) In der Zeit vom 8. bis 13. Mai war fast ununterbrochen das Schreien der Mißhandelten zu hören, das Brüllen der Wärter und das Betteln der jungen Menschen, wobei besonders arg die 15- und 16-jährigen Burschen, welche im HJ-Lager bei Prag untergebracht waren, geschlagen wurden. Ein höherer tschechischer Polizeioffizier, der Antikommunist war, mußte die Blutlachen aufwischen und dann das Blut trinken. Die Namen der mit mir Inhaftierten sind mir bekannt. Darunter waren 3 Rechtsanwälte, ein Amtsgerichtsdirektor, ein deutscher General a.D., und so fort. ... Mitglied der deutschen Philharmonie in Prag -, der gesehen hatte, daß man deutsche Frauen, als sie von der schweren Arbeit auf der Straße erschöpft zusammenbrachen, durch die Aufseher nackt auszog und zum Gespött der tschechischen Jugend auf die Bänke legte. Andere mußten sich in einer Reihe aufstellen und jüngere Leute spuckten ihnen in den Mund und man zwang sie, zu schlucken. Ein Universitätsprofessor, Dr. Michl, wurde ohnmächtig geschlagen und blieb blutüberströmt liegen.

Der Ungar Sandor Kovac, der kurz vor Kriegsschluß im KL war und bei seinem Heimmarsch nach Budapest durch Prag kam, gab zu Protokoll:

„Im Hitlerischen KZ sah ich Sachen, die ich nie für möglich gehalten hätte, daß sie von Menschen anderen Menschen angetan würden. Als ich aber im Mai 1945 auf dem Rückmarsch in meine Heimat in Prag von dem Ausbruch des tschechischen Wahnsinns überrascht wurde, erlebte ich ein Inferno menschlicher Armseligkeit und moralischer Tiefe, gegen das meine KZ-Zeit fast eine Erholung gewesen war. Frauen und Kinder wurden bei lebendigem Leib mit Petroleum übergossen und angezündet, Männer unter unvorstellbaren Qualen ermordet. Dabei mußte ich einwandfrei feststellen, daß sich die gesamte Bevölkerung an diesen Verbrechen beteiligte, nicht nur der übliche Mob. Ich sah hochelegante junge Tschechinnen, die vielleicht noch vor kurzem mit den deutschen Offizieren geflirtet hatten, und die nun mit Revolver und Hundepeitschen durch die Straßen liefen und Menschen quälten und mordeten, ich sah offensichtlich höhere tschechische Beamte gemeinsam mit tschechischem Straßenmob johlend Frauen vergewaltigen und qualvollst umbringen. Ich fürchtete mich, und ich fürchte mich vor einer deutschen Wiedererwachung. Denn was an den Deutschen geschah, ist unbeschreiblich!“

In der New Yorker Staatszeitung stellt am 8. September 1946 Friedrich Stampfer unter dem Titel "Die Sudeten-Tragödie" fest:

„Was sich in dieser Zeit im deutschen Sprachgebiet der Tschechoslowakischen Republik abspielt, ist eine Tragödie nicht nur des deutschen, sondern auch des tschechischen Volkes. Wir sehen dreieinhalb Millionen Deutsche ihrer Menschenrechte beraubt, einer Behandlung unterworfen, bei deren Anblick jedes menschlich fühlende Herz vor Entsetzen erstarren muß...“

Victor Gollancz, jüdischer Verleger schrieb, als er die Not der Menschen in Deutschland erkannt hatte:

„Sofern das Gewissen der Menschheit jemals wieder empfindlich werden sollte, werden diese Verbrechen als die unsterbliche Schande aller derer im Gedächtnis bleiben, die sie veranlaßt oder sich damit abgefunden haben. Die Deutschen wurden vertrieben, aber nicht einfach mit einem Mangel an übertriebener Rücksichtnahme, sondern mit dem denkbar höchsten Maß an Brutalität. Die Menschen, die ich in Deutschland sah, glichen lebenden Skeletten, richtiger, sie sahen wie sterbende Skelette aus.“

Sie, Herr Gauck, schreiben: „Die von Deutschland ausgehenden Schrecken des Zweiten Weltkriegs haben tiefe Wunden hinterlassen. Aber wir sind auch zuversichtlich, denn Deutsche und Tschechen sind heute Partner und Freunde in einem freien und vereinten Europa, das sich Menschenrechten und Freiheit verpflichtet fühlt. Dafür sind wir zutiefst dankbar. Ich hege die Hoffnung, dass uns das gemeinsame Erinnern an die Ereignisse vor 70 Jahren noch weiter zusammenführt.“

Geehrter Herr Bundespräsident, angesichts der an Deutschen begangenen und von unseren heutigen Partnern immer noch nicht anerkannten und verleugneten Verbrechen sind Ihre Worte purer Hohn. Sie haben allen Grund, sich für Ihre antideutsche, die deutschen Opfer verhöhnende Geschichtsklitterung zu schämen.